

Kulturstadt Rotterdam:

The Making Of

Von Caroline von Courten

Sobald man in Rotterdam angekommen ist, wird man von einem stetigen Wind begrüßt, der zwischen den verschiedenen markanten Bauten weht und der Stadt ein Gefühl von kontinuierlicher Vorwärtsbewegung gibt. Aber letztendlich liegt es nicht nur an der nahen Meereslage, sondern auch an der Seele dieser Hafenstadt, dass stets wieder eine frische Prise aufkommen kann. Nichts ist hier selbstverständlich und alles ist möglich. Diese Mentalität hat sich seit der Komplettbombardierung im Zweiten Weltkrieg tief in diese Stadt eingegraben. Der Schutthaufen des Krieges wurde schließlich in einen fruchtbaren Boden für städtebauliche Visionen und Experimente umgewandelt.

In den verschiedenen Phasen des Wiederaufbaus hat sich die Stadtpolitik immer wieder bewusst mit der Identität des »Neuen Rotterdam« auseinandersetzen müssen. Eine außergewöhnliche Ausgangslage für eine Stadt, die sich nicht auf ihre Vergangenheit berufen kann, wenn es um die Gegenwart und die Zukunft geht. Somit hat sich Rotterdam die Zukunft zur Gegenwart gemacht. Diese progressive Haltung zieht immer noch Freidenker und kreative Köpfe an. Für das heutige Stadtbild sind maßgeblich die Stadterneuerungspläne der 1980er- und 1990er-Jahre verantwortlich. Durch eine günstige Dynamik innerhalb des Stadtrats konnten Visionen Wirklichkeit werden, die als Basis für das heutige kulturelle Klima anzusehen sind.

Ab dem Ende der 1970er-Jahre wollte sich Rotterdam – trotz seiner Position als Welthafen und dem stetigen Wachstum des Containertransports – nicht länger nur durch Hafenaktivität und wachsende Ökonomie profilieren, sondern sich als attraktive Lebestadt weiterentwickeln. Der Innenstadtbereich wird gründlich begutachtet und es folgt der Totalabriss einzelner Gebäudeecken. Außerdem wird der Hauptumschlagplatz von Waren für den Schiffstransport in die Maas-Ebene verlegt, um weiterhin als Hafen international führend in der Petrochemie zu sein. Für den neuen Kurs in Richtung Stadt mit hoher kultureller Lebensqualität und kosmopolitischen Allüren wird die Vision von Rotterdam als Stadt der Kultur und Architektur formuliert, um auf nationaler wie auch internationaler Ebene Bedeutung zu erlangen.

Neue Kulturbauten und Architektur-Ikonen werden großzügig in Auftrag gegeben, um dieses konzipierte Image umzusetzen. Die Erasmusbrücke wird zwischen der Innenstadt und dem städtebaulichen Entwicklungsgebiet Kop van Zuid des ehemaligen Hafengebiets errichtet und schließlich zum neuen Wahrzeichen

von Rotterdam auserkoren. Der Museumspark wird umgestaltet und verbindet die Neubauten wie die Kunsthal und das niederländische Architekturinstitut NAI mit den Museen Boijmans van Beuningen und dem Naturhistorischen Museum. Dieser Park tangiert die kulturelle Achse, die sich zwischen dem Bahnhof und der Maas erschließt und ungefähr auf halber Strecke die Witte de Withstraat kreuzt. In dieser Straße schlägt das Herz der zeitgenössischen Kunstszenen in Rotterdam, mit an vorderster Stelle das Witte de With Center for Contemporary Art, das durch seine Ausstellungen, Symposien und Publikationen international großes Renommee erlangt hat. Hinter der Gründung des Witte de With Centers im Jahr 1990 stand die Idee, den kuratorischen Leerraum zwischen »klassischen« Museen für moderne Kunst einerseits und Künstlerinitiativen und kommerziellen Galerien andererseits zu schließen, welche bis dahin die Kunstlandschaft in Rotterdam prägten. Im selben Gebäude liegt der Projektraum TENT, in dem ausschließlich Gegenwartskunst aus oder über Rotterdam gezeigt wird. TENT ist eine Initiative des Centrum voor Beeldende Kunst (CBK), das 1982 – als die Aufmerksamkeit für Kunst in Rotterdam noch gering war – Künstlerförderung betrieb. Das Witte de With Center und das CBK waren und sind nach wie vor für die Entwicklung von Rotterdam als Kunststadt mit internationalem Niveau richtungsweisend.

Schräg gegenüber dem TENT befindet sich der Showroom MAMA: »A platform for visual culture on the cutting edge of visual arts and popular culture« mit und für junge Besucher zwischen 16 und 26 Jahren und lange Zeit auch Ort des Nederlands Foto Instituts, bevor dieses 2007 als Nederlands Fotomuseum auf die andere Seite der Erasmusbrücke umzog, der kulturellen Halbinsel Wilhelminapier. Die Dichtheit an international wie national wichtigen Kulturinstitutionen an einer Straße ist außergewöhnlich und hat dazu geführt, dass jährlich im September das dreitägige Kunstfestival *De Wereld van Witte de With* (Die Welt von Witte de With) stattfindet.

Viele dieser Initiativen und Entwicklungen sind auf den besonderen Kulturfrühling der 1990er-Jahre zurückzuführen, der in den Niederlanden für Sympathie gesorgt hat und dadurch verschiedene kulturelle Instanzen wie auch Künstler und Architekturbüros mit internationalem Ansehen anzog. Gleichzeitig entwickelte eine Gruppe von Künstlern durch Eigeninitiative selbst Projekte, um auf die ästhetischen Qualitäten der Hafenstadlandschaft hinzuweisen, welche Patrizia van Ulzen in ihrem Buch *Imagine a Metropolis: Rotterdam's Creative Class, 1970-2000* (010 Publishers: Rotterdam 2007) skizziert. Der Höhepunkt der kulturellen Expansion von Rotterdam war schließlich die Ernennung zur europäischen Kulturhauptstadt im Jahr 2001. Diese Entwicklung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht Politik, Bauwesen

Kim Bouvy *Phantom City*, 2010
Inkjetprint, s/w, variable Maße



Kim Bouvy *Phantom City*, 2010, Inkjetprint, s/w, variable Maße



Elian Somers *Califonia City, Second City*, 2010, Inkjetprint, Farbe, variable Maße

und Investoren dieselben Zukunftsvisionen geteilt hätten. 2006 wurde von der Gemeinde ein visionärer Plan entwickelt: *Van Creative Economie naar Creatieve Stad* (Von Kreativer Ökonomie zur Kreativen Stadt). Innerhalb von vier Jahren sollte die Anzahl der Arbeitsplätze im kreativen Sektor und die strukturelle Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftsbereichen sichtbar erweitert werden. Die kreative Ökonomie zählt inzwischen zu den drei Säulen der Wirtschaftspolitik von Rotterdam (auch wenn sich dies vor allem auf Design und Architektur bezieht und die Bildende Kunst leider außen vor lässt). Eine bewusste Verstärkung dieser Sparte sollte sich auch in der kulturellen, sozialen und räumlichen Weiterentwicklung der Stadt widerspiegeln. In dieser strategischen Herangehensweise wird immer wieder auch auf das Image der Stadt hingewiesen, das Rotterdam ausstrahlen möchte.

Eine derart bewusst kommunizierte Strategie, um ein zukunftsweisendes Profil von Rotterdam zu realisieren, sorgt auch dafür, dass gerade im Bereich der visuellen Künste – mit an erster Stelle die Fotografie – die Grenzen dieser Vision gesucht und hinterfragt werden. In Rotterdam ansässige Fotografen wie u. a. Kim Bouvy (*1974), Elian Somers (*1975), Dieuwertje Komen (*1979), Bas Princen (*1975), Frank van der Salm (*1964) und Hans Wilschut (*1966) reagieren in ihren fotografischen Arbeiten indirekt wie auch direkt auf die Wesenszüge von Rotterdam. Es ist auffallend, dass sich diese Fotografen – wenn auch mit sehr unterschiedlicher Herangehensweise und künstlerischer Interpretation – mit ähnlichen Thematiken im Bereich der Architektur- und Stadtfotografie beschäftigen. Sie durchleuchten die intakte »fotografische« Fassade von strategischen Visionen und Maßnahmen der Stadtpolitik und stellen diese damit infrage.

Am eindringlichsten ist dieser Ansatz in der vielschichtigen Arbeit *Phantom City* (2010) von Kim Bouvy zu finden, die in einer Reihe von Schwarz-Weiß-Aufnahmen die menschenleeren, verlassenen Ecken von Rotterdam porträtiert. Die kontrastarmen Fotografien schaffen ein ganz neues und unbekanntes Bild von dieser Stadt, welches mit der einseitigen Repräsentation von City-Marketing-Kampagnen kontrastiert. Im Fotobuch wie auch in der großformatigen Diapäsentation wird der Bilderfluss immer wieder von einem Monolog unterbrochen, der durch diese seelenleere Stadtlandschaft führt. Als Zuschauer wird man in der Stimmung des verlorenen Suchenden mitgenommen und damit in Gedanken selbst zum Spaziergänger. Zudem kombiniert Bouvy ihre eigenen fotografischen Arbeiten mit gefundenen Bildern aus verschiedenen privaten und öffentlichen Archiven der Stadt. Manchmal ist der Unterschied evident, manchmal aber ähneln die Bildausschnitte aus dem Archivmaterial durch ihre Grobkörnigkeit und Vergrößerung den unscharfen Nebelbildern von Bouvy selbst. Die Grenze zwischen Realität und Fiktion ver-

schwimmt. Dabei reflektiert die Künstlerin – wenn auch nur indirekt – die Spannung zwischen konzipierter und tatsächlicher Identität einer Stadt am Beispiel von Rotterdam.

In den Fotografien von Elian Somers taucht die Stadt Rotterdam als Motiv zwar nicht auf; dennoch beschäftigt sich die Fotografin mit Orten, die auch fundamentale Wandlungen in Äußerlichkeit und Bedeutung aufweisen. Für verschiedene Projekte fotografiert sie Städte-Utopien der Vergangenheit und der Gegenwart, die (nur) noch als leere Hüllen existieren. Sie sucht dafür nach Idealen, Plänen sowie (verborgenen) Geschichten existierender Orte. Gebäude und Orte, deren ursprüngliche ideologische Funktion sich mit der Zeit verändert hat, mutieren in ihren Bildern zu losgelösten architektonischen Objekten beziehungsweise zu urbanen Landschaften im Wandel. Auf diese Art und Weise schafft die Künstlerin Freiraum, um auf das »Wesen« der Gebäude zu achten und über deren gewöhnliche bzw. ungewöhnliche Rolle im urbanen Kontext zu reflektieren. Außerdem zeigt sie so auf, dass es keinen einzigen idealen Zustand einer Stadt gibt und weitergefasst keine einzige (historische) Wirklichkeit und Wahrheit.

Rotterdams Geschichte der intensiven Stadtplanung und -entwicklung scheint ihre Identität geworden zu sein. Eine Stadt, die sich kontinuierlich erneuert, steht sich aber auch im Weg, um einen konstanten Seinszustand zu erreichen. Die Spannung zwischen »Making a City« und »Being a City« ist kennzeichnend für das heutige Rotterdam, deren Schattenseiten man nicht übersehen darf. Ihr Wesen als »Ankunftsstadt« (Doug Saunders) bringt mit sich, dass die Immigrationsproblematik auf der politischen Tagesordnung steht. Inzwischen besteht mehr als die Hälfte der Stadtbevölkerung aus Immigranten in der ersten und zweiten Generation. Auf der einen Seite ist diese demografische Entwicklung eine Herausforderung für die Stadtgemeinde, auf der anderen Seite sorgt dieser Zuzug von neuen Gruppen auch für neue Energie, Identitäten und Ideen. Der aus Rotterdam gebürtige Fotograf Otto Snoek (*1966) fängt dieses farbige Gesicht der Stadt mit ihrem Straßenleben in seinen teilweise absurden Fotografien ein. Neben anderen Projekten gilt sein Lebenswerk den Bewohnern dieser Stadt, die er im öffentlichen Raum als beobachtender Zeitgenosse portraitiert. Auf seinen Fotos erkennt man die echten Rotterdamer – egal in der wievielten Generation –, die stolz auf ihre Stadt sind. In der kritischen Reflektion künstlerischer Arbeiten sollte man also vor allem die tiefe Wertschätzung dieses Orts verstehen, in dem der Wind immer wieder aus einer neuen und ungeahnten Richtung wehen kann. ◀